U.T. XIII. 1990-1991. Págs. 143-182.

DEUTSCHE SCHRIFTSTELLER IM EXIL 1933-1945 UND IHR WIRKEN IN SPANIEN

Jordi Jané i Carbó

Die deutsche Exilliteratur umfa β t als Periode die deutschsprachige, außerhalb Deutschlands geschriebene Literatur zwischen 1933 und 1945, d. h. von der Berufung Hitlers zum deutschen Reichskanzler (30. Januar 1933) bis zur Kapitulation des Deutschen Reichs (9. Mai 1945). Das sind geschichtliche, keine ästhetischen oder immanent literarischen Daten. Wenn sie in die Literaturforschung eingegangen sind, so deswegen, weil sie auch als Literaturepoche die Grenzen eines neuen Zeitbewu β tseins darstellen, das sich wiederum in den literarischen Werken erkennen lä β t, obwohl diese selbstverständlich in sich sehr verschieden sind¹.

An sich nichts Neues, da diese Literatur, wie auch die, die in dieser Zeitspanne innerhalb Deutschlands veröffentlicht wurde, als Fortsetzung der Literatur der Weimarer Republik angesehen werden kann², also auch einer geschichtlichen Epoche, die eine

[.] Argumente für und wider diese Epocheneinteilung, s. Konrad Feilchenfeldt: Deutsche Exilliteratur 1933-1945, S. 11 ff.; Jan Hans/Werner Röder: "Emigrationsforschung", in: Akzente, 6, 20, 1973, S. 580 ff.; Peter Laemmle: "Vorschläge für eine Revision der Exilforschung", in: Ibid., S. 509 ff.; Werner Röder: "Zur Situation der Exilforschung in der BRD", in: P. U. Hohendahl/E. Schwarz (Hrsg.): Exil und innere Emigration. II. Internationale Tagung in St. Louis, S. 141 ff.; Walter a. Behrendsohn: "Ist der Begriff 'Exilliteratur' literaturwissenschaftlich auf die Dauer brauchbar?", in: Protokoll des II. Internationalen Symposiums zur Erforschung des deutschsprachigen Exils nach 1933 in Kopenhagen, 1972, S. 513 ff.

 $^{^2}$. Wobei die Zäsur zwischen innere Emigration und Exil berücksichtigt werden mu β , denn, nach Wegner, «es fällt nach der Lektüre der Exil-Dokumente schwer, zu glauben, da β die Differenz zwischen der innerdeutschen und der außerdeutschen Literatur des Dritten Reiches, sei sie gehaltlicher oder formaler Art, wirklich so geringfügig ist, wie unsere Literaturgeschichten es

Fülle unterschiedlicher sogar entgegengesetzter literarästhetischer Richtungen aufweist. Die Entwicklung und Entfaltung der geistigen Strömungen, die in der wilhelminischen Zeit unterdrückt blieben, mußten mit den althergebrachten Denkformen und ihren literarischen Erscheinungen kollidieren. Die Debatten sowohl im sozio-politischen als auch im literarischen Bereich wurden viel schärfer geführt und bilden ein Charakteristikum der Weimarer Republik³. Auf ihre Weise trugen sie zu ihrem frühen Ende. Die Auseinandersetzungen selbst endeten aber nicht mit der Republik, sondern sie wurden auch im Exil weitergeführt.

In beiden Epochen ist ein besonders starker Einfluß des Zeitgeschehens auf die jeweiligen ästhetischen Vorstellungen festzustellen, die die erwähnte Fülle literarischer Richtungen bereichern und bestimmen. Und es gilt hier letztere zu untersuchen, mit dem Ziel, ästhetische Gemeinsamkeiten, bzw. Unterschiede herauszukristallisieren, und sie womöglich zu periodisieren und zu systematisieren, unter besonderer Berücksichtigung der in Spanien entstandenen Literatur.

Die Erforschung der deutschen Exilliteratur nach 1933 fing eigentlich erst Mitte der sechziger Jahre an; sie begann also ziemlich spät, wurde dafür aber um so intensiver betrieben, so da β zur Zeit zahlreiche Darstellungen und Dokumentationen sowohl dem Forscher als auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Es sind besonders zu erwähnen die Sammlungen in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt, in der "Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur" der Universität Hamburg, in der Westberliner Akademie der Künste, im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte in München, in der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bonn, im

uns oft glauben machen wollen.» Matthias Wegner: Exil und Literatur, S. 227.

^{3.} Vgl. Inge Jens: Dichter zwischen rechts und links. Die Geschichte der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste; Manfred Nösing/Johanna Rosenberg/Bärbel Schrader: Literaturdebatten in der Weimarer Republik; Dieter Mayer: Linksbürgerliches Denken; Anton Kaes (Hrsg.): Weimarer Republik. Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1918-1933; Hans-Jürgen Schmitt (Hrsg.): Die Expressionismusdebatte. Materialien zu einer marxistischen Realismuskonzeption; Michael Stark: Für und wider den Expressionismus; Hans Würzner: "Der Literaturstreit in der Zeit der Weimarer Republik"; Dieter Schiller: "Die Expressionismus-Debatte der Jahre 1937 bis 1939 aus der Sicht des Pariser Exils".

Bodo-Uhse-Archiv der Akademie der Künste der DDR, in der Deutschen Bücherei Leipzig, im Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam, und an anderen Orten mehr, um nur diejenigen zu nennen, die sozusagen in greifbarer Nähe sind, denn es wurden auch Sammlungen und Archive in fast allen Ländern organisiert, in denen Exilantenzentren bestanden haben, wie in Schweden, in den USA, in der UdSSR, usw.

Pionierarbeit kann das Werk Hans-Albert Walters angesehen werden, der schon 1973 behauptete, er habe sich der Exilliteratur schon zehn Jahre lang voll gewidmet, als er feststellte, daeta dieses wichtige Thema von der Germanistik ganz und gar vernachlässigt worden war: noch während des Krieges hatte Walter A. Berendsohn und kurz nach dem Krieg F. C. Weiskopf den Versuch unternommen, die Literatur im Exil darzustellen. Später wurde nur eine Diskussion über die Emigration und die sogenannte "innere Emigration" geführt, die jedoch eher eine politische Diskussion war als eine literarische. Seitdem wurde das Thema praktisch nicht mehr berührt, mit Ausnahme einiger kurzer Beiträge von Hans Mayer 4 . Grund dafür war, daeta das Klima des kalten Krieges dieser Art von Fragestellung nicht sehr zugeneigt war. Was den Blickwinkel der Literaturkritik angeht, so muß konstatiert werden, daß das zu jener Zeit vorherrschende Kriterium die werkimmanente Interpretation war. Deswegen paetate ein solches politisch-literarisches Thema nicht in die damalige geistige Denkweise5.

Die offizielle Germanistik der Bundesrepublik lie β dies Thema bis 1964 völlig unbeachtet, als Egon Schwarz und Matthias Wegner den Sammelband Verbannung. Deutsche Schriftsteller im Exil, herausgegeben haben, oder 1965, als die Deutsche Bibliothek die Ausstellung "Deutsche Exilliteratur 1933-1945" in Frankfurt organisierte. 1967 folgte Mathias Wegner mit seiner Dissertation "Exil und Literatur. Deutsche Schriftsteller im Ausland

^{4.} Vgl. Bibliographie.

^{5.} Heinz Ludwig Arnold/Hans-Albert Walter: "Die Exil-Literatur und ihre Erforschung. Ein Gespräch", in Akzente, 20, 1973 , S. 481 ff.

1933-1945", die im folgenden Jahr veröffentlicht wurde. Kurz darauf erschien die erste Bio-bibliographie über Exilliteratur von Wilhelm Sternfeld und Eva Tiedemann: Deutsche Exil-literatur 1933-1945. Eine Bio-bibliographie.

In der DDR war die Lage anders, da die Exilliteratur vom Anfang an als ein Teil der deutschen Nationalliteratur angesehen und berücksichtigt wurde. Auch hier entstanden aus unterschiedlichen Gründen Probleme: bei ihrer Behandlung bis 1945-46 mußten die Studien von bestimmten Kriterien ausgehen, und zwar vom sogenannten "klassischen Erbe", vom Realismus, usw. Diese Kriterien wurden erst in den sechziger Jahren weiter gefaßt, wofür die Arbeit von Klaus Jahrmatz: Literatur im Exil ein gutes Beispiel gibt.

In Österreich hat die Forschung noch später angefangen, sich mit der Exilliteratur zu beschäftigen, wie es im Internationalen Symposium zur Erforschung des österreichischen Exils von 1934-1945, in Wien, im Juni 1975, festgestellt werden konnte⁶.

Normalerweise werden die literarischen Epochen ästhetischen Kriterien erforscht, bzw. strukturiert, und nach Schulen oder formalen oder ideologischen Kriterien eingeteilt und systematisiert. Wenn dagegen von der Exilliteratur die Rede ist, darunter die gesamte literarische Produktion zusammengefaβt; weitere Unterscheidungsmerkmale werden nicht benötigt. Es genügt, wenn sie im Exil entstanden ist, das heißt, es wird ein politisches Kriterium benutzt⁷. Wenn wir weiter berücksigtigen, daß die Nazis alle diejenigen des Landes verwiesen, die nicht ihre Ideologie teilten, und feststellen, daß wir deshalb im Exil so unterschiedliche Autoren finden wie Brecht und Thomas Mann, um nur die meist bekannten Vertreter zu

⁶. Vgl. Viktor Suchy: "Probleme der Erforschung der österreichischen Exilliteratur" in: Helene Maimann/Heinz Lunzer (Hrsg.): Österreicher im Exil 1934-1945, S. 241.

^{7.} Vgl. Guy Stern: "Prolegomena zu einer Typologie der Exilliteratur", Literatur im Exil, S. 41. Dabei stützt er sich auf R. B. Farrell: "Problems of Periods and Movements", in: Periods in German Literature, hrsg. von J. M. Richtie, London, 1966, S. 4.

benennen, dann erkennen wir, da β innerhalb dieses Bereiches ein Minimum von Unterteilungen eingerichtet werden mu β , um nicht das in einen Topf zu werfen, was eigentlich andersartig ist.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, da β die zwölf Jahre, die das Exil umspannen, eine relativ kurze Epoche sind, verglichen mit anderen. Die Schnelligkeit jedoch, mit der sich die Ereignisse seit der Machtergreifung Hitlers bis zum Ende des Faschismus in Deutschland überstürzen, veranla β t uns, Untereinteilungen herauszuarbeiten, die, wie wir sehen werden, wiederum mit den bedeutendsten historischen Ereignissen koinzidieren und die Sensibilisierung der Intellektuellen und Literaten gegenüber den politischen Problemen deutlich machen.

Als Vorschlag zur genaueren Systematisierung, wohlwissend, daß bei jeder Systematisierung Feinheiten herausfallen, sollen drei Epochen in der Exilliteratur herausgestellt werden: die erste, die im Februar 1933 beginnt, und sich als eine mehr oder weniger optimistische bezeichnen läßt -innerhalb der Grenzen dessen, was man in einer solchen Situation noch als Optimismus bezeichnen kann-, denn die Exilierten hatten noch die große Hoffnung, zurückzukehren, sobald das Naziregime gestürzt wäre; die zweite Epoche beginnt zu dem Zeitpunkt, als die Exilanten merkten, da β jener Glaube illusorisch war und das Regime nicht nur nicht stürzen würde, sondern im Gegenteil ständig seine Macht ausbaute; das führte nun umgekehrt zu Pessimismus Mutlosigkeit; die dritte Epoche wird durch die Notwendigkeit charakterisiert, ständig weiter fliehen zu müssen, da die Nazis diejenigen Länder besetzten, die den Exilanten Aufnahme gewährt hatten.

Diese ist in großen Zügen die zeitliche Einteilung, die sich vornehmen läßt, und die sich in der literarischen Produktion der Exilierten einerseits und in ihrer politischen Aktivität andererseits nachweisen läßt. Wenn diese beiden Bereiche normalerweise auch zusammengehören, so erkennt man in dieser Zeitspanne den Zusammenhang noch deutlicher.

Wie schon in der Weimarer Republik bestanden auch im Exil die unterschiedlichen literarischen Richtungen weiter: das Exil bildet die Fortsetzung der ausgeprägten literarischen Pluralität, die vorher bestanden hatte. Das Exil lastete mehr oder weniger schwer auf jedem einzelnen und bewirkte die unterschiedlichsten Gesinnungsveränderungen auf dem ideologischen Substrat, das jeder einzelne in den zwanziger Jahren der Weimarer Republik entwickelt hatte. Die sogenannten "goldenen zwanziger Jahre" waren nach den neuesten Studien nur für bestimmte soziale Klassen und in bestimmten Zonen "golden", für die Allgemeinheit Deutschlands jedoch in keiner Weise "golden", wenn man den Begriff nicht unkritisch oder parteilich verwenden will. Wenn jene Epoche tatsächlich so golden und glücklich gewesen wäre, dann hätte sie nicht so enden können, wie jeder weiß: Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, politischhe Instabilität und Freiheitseinschränkungen. All dies kann nicht hinter einer Fassade verborgen werden trotz der Bedeutung des kulturellen Aufschwungs auf allen Ebenen und der ökonomischen und sozialen Stabilität zwischen 1924-1929, die die Legende entstehen ließ.

Nach dem Ersten Weltkrieg war Berlin nicht länger die Hauptstadt des Imperialismus, sondern entwickelte sich zum kulturellen Nachfolger von Paris: Theater, Kino, Literatur, Architektur, Technik, usw. florierten trotz politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, beim die Untergang des Imperiums entstanden waren. Die Aufhebung der Zensur trug dazu bei, obwohl die Gesetze für die Staatssicherheit weiterhin gültig blieben, bzw. neue verabschiedet wurden, wie das "Gesetz zum Schutz der Republik" aus dem Jahr 1922, das "Gegen Schund und Schmutz", oder die "Notverordnungen" des Jahres 1931 und andere, die die künstlerische Freiheit beschnitten haben.

Zur Mitte des gescheiterten Jahrzehnts, nach dem Putschversuch von Kapp im März 1920 und zwei Jahre nach dem ersten Staatsstreich Hitlers die -mit welchem er verfassungsmässige Ordnung der Weimarer Republik vernichten wollte, und für den er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt aber dann begnadigt wurde- beginnt die Nazipartei Anhänger und

^{8.} Vgl. Alexander Stephan: Die deutsche Exilliteratur 1933-1945, insbesondere das Kapitel "Behördliche Einschränkungen der Literatur im Weimarer Staat", S. 19 ff.

Wählerstimmen zu gewinnen, bis schließlich im Jahr 1933 der Präsident der Weimarer Republik, von Hindenburg, Hitler mit der Regierungsbildung beauftragt. In der Nacht vom 27. auf den 28. Februar brennt der Reichstag und am 28. wird der Ausnahmezustand verhängt. Eine Woche darauf finden die letzten mehr oder weniger freien Wahlen in Deutschland statt, die am 21. März 1933 die sogenannte "Machtübernahme" ermöglichen, die von einigen "Machtübergabe" genannt wird. Es war nicht nötig, den 10. Mai abzuwarten, den Tag der Bücherverbrennung in Berlin und anderen deutschen Städten, um die Absichten der neuen Regierung zu erkennen.

In der Nacht des Reichstagsbrandes hatte die Mehrheit der deutschen Intellektuellen diese Absichten schon klar erkannt und es wurde die Nacht der Flucht. Bis zum Ende 1933 hatten sich praktisch alle Intellektuellen ins Exil begeben, die nicht mit dem Regime übereinstimmten.

Das Exil betreffend sollte man zwischen exilierten und emigrierten Intellektuellen unterscheiden. Die Exilierten sind diejenigen, die durch die politische Situation vertrieben wurden, die jedoch die Absicht haben, zurückzukehren, wenn sie es können. Die Emigranten sind nun diejenigen, die aus denselben Gründen oder noch dazu aus rassischen Gründen Deutschland verlassen, aber die Absicht haben, sich in einem anderen Land niederzulassen und dort zu bleiben. Obwohl die Zahlen von einer Quelle zur anderen schwanken, kann man von ungefähr 400.000 Emigranten und 50.000 Exilierten sprechen, von denen etwa 2.000 Intellektuelle sind. Während letztere sofort nach dem Reichtagsbrand flohen, einige sogar in derselben Nacht, verließen die Emigranten Deutschland nach und nach bis 1937-38, in dem Maße wie sich ihre Situation verschlimmerte, die neuen Gesetze sie einengten, usw.

Obwohl eine Zuordnung nicht immer empfehlenswert ist, weil sie die Gefahr der Vereinfachung und Entstellung mit einschließt, sei es doch erlaubt, einige solcher Zuordnungen vorzunehmen, wenn auch nur mit der Absicht aufzuzeigen, was vorher mit dem Ausdruck

^{9.} Vgl. Hans Kaufmann (Hrsg.): Geschichte der deutschen Literatur. 1917 bis 1945, S. 405.

"Pluralismus der Weimarer Republik" gemeint war, und um die Unterschiede die bestbekannten anzudeuten, unter den intellektuellen Exilierten bestanden, denn man kann wohl nicht von einer allgemeinen antinazistischen "Humanistischen Front" reden, wie es Walter Behrendsohn machte, noch darf man ins andere Extrem fallen und wie Hans Mayer oder Ludwig Marcuse u. a. behaupten, daß das Konzept "Exil" eine Fiktion sei, bzw. daß es überhaupt keine "Emigranten-Literatur" existiere, daβ das Wort "Emigrations-Literatur" ein Oberbegriff sei, dem die tiefere, sachliche Bedeutung fehle10. Immerhin, auf der Flucht vor den Nazis begaben sich ins Exil Anarchisten, Marxisten-Kommunisten. unabhängige Kommunisten, Sozialdemokraten, bürgerliche Liberale. linke Liberale (die sich während des Exils dem Sozialismus oder dem Marxismus annäherten), Konservative, unpolitische bürgerliche Individualisten, reaktionäre Monarchisten¹¹, konservative Juden, usw. Es braucht hier nicht gesagt zu werden, daß die Liste nur zur allgemeinen Orientierung dient.

Am Anfang verlassen sie Deutschland und bleiben in der Nähe, in Europa, mit dem Gedanken zurückzukehren, sobald das Regime gestürzt wäre, sobald die Deutschen wieder Vernunft angenommen hätten, sobald die internationale Situation Hitler gezwungen hätte zurückzutreten, sobald die deutschen Arbeiter die Revolution vollendet hätten, von der sie glaubten, da β sie unmittelbar bevorstünde... usw. Sie blieben im deutschsprachigen

^{10.} Vgl. Hans Mayer: "Konfrontation der inneren und äußeren Emigration: Erinnerung und Deutung", in: Reinhold Grimm/Jost Hermand (Hrsg.): Exil und Innere Emigration. Third Wisconsin Workshops, S. 79; Ludwig Marcuse: "2ur Debatte über die Emigranten-Literatur", in: Das Neue Tage-Buch, 2 (1935), S. 43, zitiert nach: Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.): Deutsche Literatur im Exil 1933-1945, Bd. I, S. 66. Die frühere Unentschiedenheit der Benennung läßt sich auch bei Hanns Eppelsheimer: Bibliographie der deutschen Literaturwissenschaft feststellen, in derer Ausgabe von 1957 den Eintrag "Emigration" und in der von 1967 "Exil" aufnahm. Eine überzeugendere Einteilung wird von Stern vorgeschlagen: "Was vor 1945 geschrieben wurde, könnten wir als 'Exilliteratur' bezeichnen, wobei das Wort Exil einen unfreiwilligen Aufenthalt der Vertriebenen im Ausland voraussetzt, während wir die darauf folgende, d. h. aus der Perspektive einer neuen Wahlheimat geschriebene Dichtung 'Emigrationsliteratur' nennen könnten." Guy Stern: "Hinweise und Anregungen zur Erforschung der Exilliteratur", Literatur im Exil, S. 32.

¹¹. Alfred Kantorowicz widmet ein Kapitel seiner Arbeit den "Exilierten Aristokraten" und eins den Prominenten Katholiken". Vgl. A. K.: Politik und Literatur im Exil, S. 87-89 und 101-103.

Saarland, damals unter Völkerbundsmandat, in Österreich, in der Tschechoslovakei, in Frankreich, Holland, Schweiz, in der England, Ru β land, Belgien, usw., in jenem Glauben, da β es eine Ehre wäre, daß sie auf den Listen der Ausgebürgerten erschienen, die seit August 1933 veröffentlicht wurden, Listen mit Personen, die dem Naziregime nicht genehm waren, und denen die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen wurde. Jene Listen erlauben es, die Bedeutung zu ermessen, die die Nazis den Intellektuellen und Schriftstellern als emmazipatorisches Potenzial gaben -wenn man die Zahl der Schriftsteller mit der Gesamtzahl der Ausgebürgerten vergleicht-, und andererseits zeigen sie den Mangel an System und an objektiven Kriterien, denn aus anderen Dokumenten geht hervor, daß die Nazis über ein ausführliches Informationspotential verfügten12. Auf der ersten Liste erschienen Heinrich Mann, Ernst Toller, Kurt Tucholsky, Lion Feuchtwanger, Alfred Kerr, usw., auf der zweiten waren Johannes R. Becher und Albert Einstein eingeschlossen; Brecht und Friedrich Wolf werden erst mit der vierten Liste ausgebürgert, die im Juni 1935 erscheint; Thomas Mann mit der siebten, im Dezember 1936, und Walter Ulbricht, Funktionär der KPD und zukünftiger Staatssekretär, erscheint erst auf der elften Liste, im April 1937. Bis zum Ende 1938 wurden 84 Listen veröffentlicht mit ungefähr 5.000 Ausgebürgerten, und die ersten vier Monate des Jahres 1939 bringen noch 3.000 dazu.

Anfangs schien es ihnen eine Ehre, aber bald erwies es sich als eine Illusion, als im Januar 1935 die Saarabstimmung die Aufhebung des Völkerbundmandats und die Wiedervereinigung mit Deutschland entschloß. Danach mußten sie schmerzlich feststellen, daß ihre Situation ihnen keinen Grund zum Optimismus gab, und daß der Zynismus des Ausspruches Goebbels, der sie als Leichen auf Urlaub bezeichnet hatte, gar nicht so unangemessen war, als sie die Schwierigkeiten bemerkten, die ihnen daraus entstanden, daß sie sich ohne Papiere in fremden Ländern aufhielten, in denen noch nichts über politische Asylanten entschieden und gesetzlich geregelt war, und aufgrund der Spannungen zwischen den Ländern

 $^{^{12}.}$ Vgl. "Emigrantenpresse und Schrifttum", in: Herbert E. Tutas: NS-Propaganda und deutsches Exil 1933-1939, S. 135 ff.

erwiesen sich diese als unwillig, sie als Emigranten anzuerkennen. Diese Mutlosigkeit beginnnt sich auszudehnen, als die Reisepässe abliefen: Bertolt Brecht bezieht sich im ersten seiner 1940-41 in Finnland entstandenen Flüchtlingsgespräche, die durch die Ironie und stilistische Distanz noch eindringlicher wirken. Hier sagt er, es ist leichter gezeugt zu werden, als offizielle Papiere zu bekommen, und da β was zählt, ist nicht der Mensch, sondern das Papier, das ihn beglaubigt¹³.

Bevor ihre Reisepässe abliefen, versuchten die Exilierten sich einer Allgemeinen Antifaschistischen zusammenzuschließen und die deutsche Kultur außerhalb ihres Landes am Leben zu erhalten. Sie gründeten Verlagsanstalten, oder deutsche Abteilunen in Verlagsanstalten im Ausland, besonders in Zürich. Prag, Paris und Amsterdam, wie Fritz Landshoff, ehemaliger Direktor des Kiepenheuer Verlags, der die deutsche Literaturabteilung des Querido Verlages in Amsterdam leitete. Im ersten Programm stellte er einen Essay von Heinrich Mann vor: Der Hass, und einen von Alfred Döblin: Jüdische Erneuerung, eine Autobioraphie von Ernst Toller: Jugend in Deutschland, Erzählungen von Arnold Zweig: Spielzeug der Zeit, und fünf Romane, drei historische, von Lion Feuchtwanger, Gustav Regler und Joseph Roth, und zwei über das Deutschland der Zeit: Der Kopflohn, von Anna Seghers, und Die Geschwister Oppenheim, von Lion Feuchtwanger. Der Querido Verlag veröffentlichte auch die Zeitschrift Die Sammlung, herausgegeben von Klaus Mann. In deren Vorankündigung, die Monate vor Erscheinen der Zeitschrift vom Verlag in groβer Auflage gedruckt und den Autoren und möglichen Interessenten geschickt wurde, hei β t es als Ziel und Absicht des Herausgebers: «Wir wollen zeigen, was heute, Deutschlands Grenzen, für Deutschlands Kultur und für die Kultur Europas weiter und fortwährend geleistet wird. Diese Leistungen

¹³. Vgl. Bertolt Brecht: Flüchtlingsgespräche, Werkausgabes, edition suhrkamp, Bd. 14, S. 1383.

wollen wir sammeln: Erzählungen, Gedichte oder Dramen, kulturpolitische, literarische, historische Essays.» 14

Der Querido Verlag entwickelte sich zum bedeutendsten Exilverlag neben Allert de Lange, auch in Amsterdam. Ebenfalls erwähnenswert sind der Emil Oprecht Verlag und der Europa Verlag in der Schweiz, der Bermann-Fischer Verlag, zuerst in Wien dann ab 1938 in Stockholm, und die sowjetischen Verlagsanstalten Vegaar und Verlag für fremdsprachliche Literatur.

Daneben versuchen die Schriftsteller weiterhin ihre Werke in Übersetzungen erscheinen zu lassen, wobei sie nicht nur an die Kultur und an die politische Propaganda dachten, sondern auch an das wirtschaftliche Überleben; das konnten diejenigen gut machen, die bereits vorher übersetzt worden waren. Diese bildeten aber eine Minderheit und ihre Werke wurden nicht unbedingt wegen der literarischen Qualität veröffentlicht, sondern auch aufgrund anderer Kriterien, wie Opportunität, Publikumsgeschmack, usw., was dazu führte, daß Autoren wie Heinrich Mann, Döblin, oder selbst Brecht in einer wirtschaftlichen Notlage lebten, während andere Autoren, die heute als zweitrangig angesehen werden, wie Vicki Baum oder Oscar Maria Graf, im Vergleich zu ihnen sehr gut leben konnten, dank der Autorenrechte der veröffentlichten Übersetzungen.

Die meisten Autoren befaßten sich ebenfalls und sehr intensiv mit der Herausgabe von Zeitschriften, wie der erwähnten Die Sammlung, die im Exil neu gegründet wurde, und anderen, die mit der Tradition fortfuhren, die bereits in der Weimarer Republik bestanden hatte, wie die Arbeiter-Illustrierte Zeitung, ein kommunistisches Wochenblatt, das in Prag weiterveröffentlicht wurde und eine Auflage von 12.000 Exemplaren hatte; die linksliberale Weltbühne, die von Siegfried Jacobsohn und nach seinem Tod von Kurt Tucholsky und Carl von Ossietzky geleitet wurde, das Tagebuch, ebenfalls linksliberale, das in Paris unter dem Titel Das Neue Tagebuch erschien, oder um noch ein weiteres Beispiel zu geben, Die neue Weltbühne, die zuerst in Wien

^{14.} Zitiert nach dem Vorwort von Fritz H. Landshoff zum Nachdruck der Zeitschrift, München, 1986, S. X.

herausgegeben wurde und dann nach Prag überging, wo auch die Neuen Deutschen Blätter erschienen, die von Anna Seghers, Oskar Maria Graf, Walter Herzefelde und Ian Petersen geleitet wurden, der letztere illegal aus Berlin. In Moskau erschien später die Zeitschrift Das Wort, von der wir später noch zu reden kommen.

Exilierten finden in den Zeitschriften Ausdrucksmittel, ein Sammelpunkt, an dem sie sich trotz der Entfernung wiederfinden können, und in diesen Zeitschriften finden auch die Diskussionen statt über die im Exil. allgemein und speziell im über die Möglichkeit, die Gemeinsame Antifaschistische Front zu gründen, usw. Jene Debatten legen die Heterogenität der Kriterien der Schriftsteller dar, trotz des von fast beteuerten Willens zur Einheit. So schreibt zum Beispiel die Zeitschrift Neue Deutsche Blätter: «Wer schreibt, handelt. Die Neuen Deutschen Blätter wollen ihre Mitarbeiter zu gemeinsamen Handlungen zusammenfassen und die Leser im gleichen Sinn aktivieren. Sie wollen mit den Mitteln des dichterischen und kritischen Wortes den Faschismus bekämpfen. In Deutschland wüten die Nationalsozialisten. Wir befinden uns im Kriegszustand. Es gibt keine Neutralität. Für niemand. Am wenigsten für den Schriftsteller. Auch wer schweigt, nimmt Teil am Kampf. [...] Schrifttum vom Rang kann heute nur antifaschistisch sein.»15

Ein wirklicher Sammelpunkt für Exilierte stellen die Verbände und Kongresse dar, die in der Exilzeit vor dem Ausbruch des Krieges organisiert werden konnten. So fand sich auf Initiative von Anna Seghers, Rudolf Leonhard, Alfred Kurella u. a. der "Schutzverband Deutscher Schriftsteller" in Paris im Exil wieder, und nahm im September 1933 seine Aktivitäten wieder auf, mit Rudolf Leonhard als Erster Vorsitzender und Heinrich Mann als Ehrenpräsident. Im Gegensatz dazu stand die literarische Sektion der "Deutschen Akademie der Künste", die von den Nazis umgestaltet und in ein Organ in ihren Diensten umgewandelt wurde.

^{15.} Zitiert nach Jan Hans: "Literatur im Exil", in: Jan Berg (e. a.): Sozialgeschichte der deutschen Literatur von 1918 bis zur Gegenwart, S. 425.

Auch unter der Präsidentschaft von Heinrich Mann wurde in Paris, am 10. Mai 1934, dem Jahrestag der Bücherverbrennung in deutschen Universitätsstädten, die "Deutsche Freiheitsbibliothek" mit rund 13.000 Bänden eröffnet. Sie gab dann die "Mitteilungen der Deutschen Freiheitsbibliothek" heraus, die ein Forum für die Einheits- und Volksfrontpolitik bildeten.

Auf dem ersten "Allunionskongreß der Sowjetschriftsteller", welcher im August 1934 in Moskau stattfand, und an dem eine große Anzahl Künstler aus fast allen europäischen Staaten und deutscher Exillierter teilnahm, sowohl Kommunisten als auch Nichtkommunisten – unter ihnen Johannes R. Becher, Willi Bredel, Alfred Kurella, Friedrich Wolf, Ernst Toller, Gustav Regler, Klaus Mann, Wieland Herzfelde, Erwin Piscator, Oskar Maria Graf, Alfred Kantorowicz, u. a.-, wurde ebenfalls die Notwendigkeit unterstrichen, sich im antifaschistischen Kampf und über die alten Gegensätze hinweg zusammenzuschließen.

Diese Notwendigkeit sowie die, Partei zu ergreifen, zeigten sich auch und waren in der Tat das Hauptmotiv des "Ersten Internationalen Schriftstellerkongresses zur Verteidigung der Kultur", der im Juni 1935 in Paris abgehalten wurde¹⁶, oder der "XIII. Tagung des P.E.N.Clubs", die im Mai 1935 in Barcelona organisiert wurde. Über leztere berichtet Klaus Mann:

«Der P.E.N.Club ist eine Organisation, durch deren Vermittlung die Schriftsteller aus allen Ländern Kontakt miteinander nehmen. Um Politik kümmert er sich grundsätzlich n i c h t. Das betonte, auch in Barcelona wieder, der berühmte Präsident der internationalen Clubs, H. G. Wells. In seiner einleitenden Ansprache sagte er, der einzelne Mensch sei wichtiger, als jede politische Institution. Es ist aber unleugbar, daß die Politik ihrerseits heute in alle Lebensgebiete eingreift, und besonders in die

 $^{^{16}}$. Eine ausführliche Beschreibung beider Kongresse bietet Alfred Kantorowicz als engagierter Teilnehmer in seinem Essay Politik und Literatur im Exil, S. 195-225.

Literatur. Sie läßt keinen von uns verschont. Jeder Einzelne ist betroffen. Der große literarische Club will unpolitisch bleiben. Er sieht sich aber genötigt, die größten Begriffe der Menschheit – also die Freiheit, also die Menschenwürde – vor dem Zugriff der Politik zu verteidigen. Also beschäftigt er sich doch mit der Politik. Also muß er doch Stellung nehmen. Der unpolitisch-literarische Club befindet sich in einem Dilemma. Dieses Dilemma beherrschte die drei Sitzungstage von Barcelona.»¹⁷

Das Ergebnis dieser Diskussion war die Resolution, ein Protesttelegram an die deutsche Regierung und an den Schutzverband Deutscher Schriftsteller mit folgendem Wortlaut aufzusetzen:

PEN-Clubs protestieren «Die aller Länder ernsthaft gegen die Einerkerung und Mißhandlung Deutschland. deutscher Schriftsteller in Schriftsteller aller Länder, die im PEN-Club zusammengeschlossen sind, fordern die Freilassung ihrer Kollegen Ludwig Renn und Carl von Ossietzky. Die Schriftsteller aller Länder, die sich im PEN-Club gruppiert haben, protestieren gegen die Verfolgung ihrer aus Deutschland emigrierten Kollegen durch Agenten der Gestapo. Sie fordern die sofortige Freilassung des Journalisten Berthold Jacob, der illegal aus der Schweiz entführt wurde.»18

^{17.} Klaus Mann: "Der P.E.N. Club in Barcelona", in: *Die Sammlung*, 2, (1935), S. 663-64.

^{18. &}quot;XIII. International Congress of the P.E.N. held in Barcelona, 20th-25th May 1935", in: P.E.N. News. London. No. 72 (June, 1935), S. 3-6. Zitiert aus der Übersetzung in: Werner Berthold/Brita Eckert (Hrsg.): Der deutsche PEN-Club im Exil: 1933-1948, S. 135.

Im Pariser Kongreß wurde das "Programm für die Verteidigung der Kultur" aufgenommen, ein sehr weit gefaßtes Programm, so daß sich in ihm die Repräsentanten aller politischen Tendenzen vereinigen konnten, und es die "Volksfront" möglich werden ließ. Heinrich Mann und Johannes R. Becher wurden die Hauptvertreter der Bewegung zur Gründung der Volksfront, eine Aufgabe, der sie zum großen Teil ihrer literarischen Aktivität widmeten, besonders in Form von Artikeln bis 1937, als man sah, daß nicht einmal vor einem so offensichtlichen gemeinsamen Gegner die Vereinigung der Kräfte möglich war. Die Gründe hierfür werden in den Grundsatzdebatten im Exil Verdeutlicht.

Hier ist nicht der geeignete Ort, um die Fragestellungen gründlich zu untersuchen, die über die Funktion der Literatur aufgeworfen wurden, und sich auf die Problematik Realismus versus Naturalismus konzentrieren, welche auch unangemessen die Brecht-Lukács-Debatte genannt wird. Aber in diesem Zusammenhang des Einheitswillens, dem die Unmöglichkeit, sich in der Praxis zu vereinigen gegenübersteht, müssen wenigstens die Hauptideen genannt werden: so wird es möglich zu erkennen, da β die Vereinigung deswegen nicht erfolgte, weil jeder vorgab, da β die anderen es wären, die jene theoretischen Kriterien nicht akzeptierten, die man als die einzig wahren ansah.

Die Debatte begann im September 1936 in der Zeitschrift Das Wort mit den Artikeln "Gottfried Benn. Die Geschichte einer Verirrung", von Klaus Mann, und "Nun ist dieses Erbe zuende..." von Alfred Kurella. Mann legte seine Sichtweise der Motive der Annäherung Benns an den Nationalsozialismus als persönliches dar, leugnete einen von Benn und Zusammenhang zwischen Expressionismus und Faschismus. schreibt: «Der Fall Gottfried Benn [...] ist nur deshalb so interessant, weil es sich bei ihm um den einzigen einzigen!- deutschen Schriftsteller von Rang handelt, der sich allen Ernstes und mit einiger geistiger Konsequenz in den Nationalsozialismus verirrt hat.»19

¹⁹. Klaus Mann: "Gottfried Benn. Die Geschichte einer Verirrung", in: Hans-Jürgen Schmitt (Hrsg.): *Die Expressionismusdebatte*, S. 39-40.

Kurella hingegen behauptete, da β der Expressionismus die Ursache des Faschismus sei und weiterhin, da β die Mehrheit der exillierten Schriftsteller an dieser literarischen Strömung beteiligt gewesen wären²⁰. Hiermit machte er sie irgenwie alle für die Entwicklung verantwortlich, die zu den Ereignissen von 1933 geführt hatte, und stellte die Frage, welcher literarischen Tradition man sich zuordnen sollte. Der erste Teil der Frage war einfach zugunsten von Klaus Mann zu lösen, mit Beispielen von Expressionisten, wie Johannes R. Becher, Brecht, Friedrich Wolf und anderen, die genau dem entgegengesetzten Weg folgten: vom Expressionismus gelangten sie zum Antifaschismus. Auch die Tatsache, da β bald darauf Benn im "Völkischen Beobachter" angegriffen wurde, entkräftet Kurellas Behauptung.

Die Frage der literarischen Tradition, der man folgen sollte, war dagegen schwieriger zu beantworten und in der Tat golangte man zu keiner endgültigen Lösung, sondern kam erst nach Teildebatten zwischen Ernst Bloch und Hans Eisler einerseits, zwischen Anna Seghers und Georg Lukács andererseits, weiterhin zwischen Brecht, Bloch und Lukács, zu einer Art von Entente cordiale, welche eher als eine Übereinstimmung den Willen zur Harmonie darstellte.

Lukács zeigt in dem letzten der Artikel, die er dem Thema widmet, "Es geht um den Realismus", den engen Zusammenhang zwischen Volksfront, Popularität der Literatur und wahrem Realismus. Seinerseits hat Brecht die Artikel zurückgehalten, die er zu diesem Thema verfaßt hatte, und in denen er einen flexibleren Realismus verteidigt, der an die Notwendigkeiten des Augenblicks angepaßt ist; sie wurden mit Ausnahme des 1955 erschienenen Artikels "Weite und vielfalt der realistischen Schreibweise", erst nach seinem Tode veröffentlicht. Mit dem Erscheinen der drei Artikel "Die Expressionismusdebatte", "Praktisches zur Expressionismusdebatte" und "Volkstümlichkeit und Realismus", in den Jahren 1966-67, und dem Nachdruck der Zeitschrift Das Wort, im Jahr 1968, enstand erneut die Debatte,

 $^{^{20}.}$ Vgl. Berhard Ziegler (Alfred Kurella): "Nun ist dies Erbe zuende...", in: Ibid., S. 50.

die 1972 in der Zeitschrift alternative weitergeführt wurde und ihr Ende noch nicht gefunden hat.

Im Zusammenhang der Volksfront und bei der Diskussion über die Funktion der Literatur im allgemeinen und besonders im Exil entstand eine weitere Debatte den historischen Roman betreffend, als man bemerkte, daeta viele Exillierte Romane historischen Inhalts verfaßten, neben anderen, die über die Gegenwart in Deutschland oder im Exil schrieben. In großen Zügen kann man wiederum sagen, daeta die Gegner des historischen Romans diesen als Flucht vor der Wirklichkeit bezeichneten, die Anhänger dagegen verteidigten ihn, und führten einerseits die Notwendigkeit einer wahren Vision der Geschichte an, gegenüber der Vision einer von den Faschisten manipulierten und verfälschten Geschichte. Außerdem, mit Worten von Maria Luisa Esteve, «los autores alemanes del exilio [...] acometen la tarea de transformar la realidad histórica en novela. Aquí nuestros personajes históricos traman un género de historia que será para estos novelistas símbolo de la reciente historia de su propio país.»21

Andererseits hatten bereits einige Schriftsteller ihre Romane vor 1933 begonnen, und folgten der schon in und vor der Weimarer Republik bestehenden Strömung. Thomas Mann, zum Beispiel, hatte seine Tetralogie Joseph und seine Brüder bereits vorher angefangen; auch Heinrich Mann war bereits mit seinem Roman Die Jugend des Königs Henri Quatre weit vorangekommen, ebenso wie viele andere. Ein weiteres Argument zugunsten des historischen Romanes war, daß dieser die Möglichkeit bot, historische Prozesse aufzuzeigen, die sich parallel zu denen jener Tage in Deutschland entwickelten, und diese konnten als Beispiel dienen und ließen sich einfacher verstehen, aufgrund der zeitlichen Distanz, und konnten dazu führen, die augenblickliche Situation zu reflektieren.

Die Alternative zur historischen Roman sah man im Gegenwartsroman und eben solchen Erzählungen, so wie in Artikeln und Reportagen über die Wirkliche Situation Deutschlands, welche

^{21.} Maria-Luisa Esteve Montenegro: La imagen de España en la literatura alemana del exilio de 1933-1945, S. 15.

überall die wahre Dimension des deutschen Faschismus vorführen sollten, sowohl im Ausland, wo man noch nicht die wirkliche Gefahr des Nationalsozialismus gesehen hatte, und wo sogar einige Länder Hitler gegenüber positiv eingestellt waren, weil er ihnen als ein Hemmblock gegenüber dem Kommunismus erschien, als auch sie geschmuggelt wurden, wohin die Innland, Widerstandsbewegungen zu verstärken, und diejenigen Deutschen zu die noch zweifelten, ob sie den Faschismus informieren, sollten, sich ihm entgegenstellen, oder sich unterstützen innerhalb der möglichen Grenzen neutral verhalten sollten, weil die nazistische Propaganda es bewirkte, daeta die Bevölkerung nicht die wahren Ziele der Regierung erkannte.

Einer der ersten Artikel, der in der Absicht geschrieben wurde, die Praxis der Nazis aufzudecken, stammte von Egon Erwin Kisch: "In der Kasematten der Gestapo"; er wurde kurz nach dessen Verhaftung geschrieben und in der Arbeiter Illustrierten Zeitung veröffentlicht. Ebenfalls aus dem Jahr 1933 stammend Im Mörderlager Dachau des ehemaligen Reichtagsabgeordneten Hans Beimler, eine Zusammenfassung von Informationen, in denen der Autor die objektiven Fakten, deren realer oder fiktiver Zeuge er selbst gewesen ist, mit der ausdrücklichen oder impliziten Anklage des Naziregimes vermischt. Das gleiche Ziel versucht Willi Münzenberger mit der objektiven Dokumentation Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror zu erreichen, welche Bänden veröffentlicht wurde, 1933-34 in zwei dreiunddreiβig Sprachen übersetzt eine Auflage von 600.000 Exemplaren erreichte. Ferner ist der Erlebnisbericht Moorsoldaten von Wolfgang Langhoff, 1935, zu nennen.

Dieser Stil beeinflußte den gesamten Exilroman, dessen erstes Beispiel Die Geschwister Oppenheim von Lion Feuchtwanger—mit der Absicht, «das Leserpublikum der Welt möglichst schnell über das wahre Gesicht und über die Gefahren der Naziherrschaft aufzuklären»²² von April bis September 1933 geschrieben und sofort in andere Sprachen übersetzt wurde. Es ist der zweite Band

Lion Feuchtwanger: "Nachbemerkung" Exil, Gesammelte Werke in Einzelausgaben, Bd. 12, S. 793.

der Trilogie Wartesaal; der erste, Erfolg, war 1930 erschienen und zeigte die bedrohlichen Symptome der politischen Entwicklung der Epoche in Deutschland. In diesem zweiten Roman wird die Haltung des Künstlers in Frage gestellt, der nicht entschieden genug vor der faschistischen Gefahr reagiert hatte, und die Früchte einer humanistischen Kunst erwartete, bis er im Exil bemerkte, daß die einzige Lösug, Partei ergreifen und die Synthese von Kunst und Politik herbeiführen hieß. Der Publikumserfolg stand im Gegensatz zu den kritischen Komentaren, die eine allgemeinere Vision der Probleme des Landes vermißten, da der Roman zusehr die Judenproblematik herausstellte, welche bei weitem nicht die einzige war, obwohl man das im Ausland glaubte, und der Roman dazu beitrug. Der dritte Band erschien 1938 mit dem Titel Exil.

Die Betrachtung der Wirkung, welche die historischen Ereignisse auf das tägliche Leben der Menschen hatte, charakterisiert viele Romane jener Zeit und neben dem gerade genannten Werk Feuchtwangers läßt sich zum Beispiel Klaus Manns Mephisto zitieren, der 1936 geschrieben wurde, oder Der Kopflohn, 1933, von Anna Seghers, welcher das Thema auf das Land verlagert, wie Maulwürfe. Ein deutscher Bauernroman, auch von 1933, von Adam Scharrer, im Gegensatz zu den meisten anderen Romanen, die in der Stadt spielen.

Ein weiteres Thema jener ersten Phase des Exils sind die Schwierigkeiten des Widerstands innerhalb Deutschlands; charakteristische Beispiele dieser dokumentierenden Literatur bilden der autobiographische Roman Die Prüfung, von Willi Bredel, 1935, oder die Chronik Unsere Straße von Jan Petersen, 1933-34 geschrieben und 1936 auf Russisch veröffentlicht, 1938 auf Englisch, und erst 1947 in der DDR auf Deutsch, und anschließend in viele andere Sprachen übersetzt mit einer Gesamtauflage von 6.000.000 Exemplaren, ohne daß er bisher in der Bundesrepublik veröffetlicht worden wäre. Dies läßt sich vielleicht dadurch erklären -wenigstens was die ersten Jahre der Nachkriegszeit anbetrifft, als man noch die Frage der gemeinsamen Schuld aller Deutschen am Aufstieg des Faschismus diskutierte-, daß das Eingestandnis der Existenz des Widerstandes eines der wichtigsten

Argumente entkräftet hätte. Als Beispiel hierfür sei erlaubt zu erwähnen, da β noch 1961 während des Wahlkampfs Adenauer Willi Brandt einen Vaterlandsverräter nannte, nur weil er ins Exil gegangen war; Brandt hielt sich übrigens als Delegierter seiner Partei -der Sozialistischen Arbeiter Partei Deutschlands- im Frühjahr 1937 in Barcelona auf und schrieb anschlie β end das Referat "Ein Jahr Krieg und Revolution in Spanien", das er Anfang Juli 1937 auf der Sitzung der erweiterten Partei-Leitung im Exil vortrug.

Allgemein lä β sich sagen, da β mehr Texte in narrativer Prosa in allen ihren Ausdrucksformen verfaβt wurden als Theaterstücke oder Gedichte. Die Gründe sind leicht zu verstehen, da der Roman es erlaubt, eine Entwicklung darzustellen und es im Exil leichter war, ein Buch herauszugeben und dieses zu übersetzen, als zum Beispiel ein Theater mit einem Auditorium zu füllen. Denoch wurden im Exil über 700 Dramen geschrieben, und in einigen Theatern, besonders in Zürich und Prag und -bis zur "Säuberung" Stalins- in Moskau und Engelsstadt (UdSSR), Theaterstücke deutscher Exillierter aufgeführt, einige sogar mit Erfolg, wie 1933 Die Rassen von Ferdinand Brückner und 1934 Professor Mamlock von Friedrich Wolf, -beide "Zeitstücke", mit der Absicht, die antisemitische Theorie und Praxis der Nationalsozialisten aufzuklären-, 1937 In einer Nacht von Franz Werfel, 1940 Der Soldat Tanaka von Georg Kaiser, und andere. Seltener konnten einzelne Dramatiker ihre Werke in den USA zur Aufführung bringen, wie Friedrich Wolfs Professor Mamlock. Später, zwischen 1941 und 1943 wurden in Zürich folgende Dramen von Brecht uraufgeführt, der zu dieser Zeit in Californien eine weitere Zuflucht gefunden hatte: die Parabel Der gute Mensch von Sezuan, geschrieben 1938, die historischen Schauspiele Mutter Courage, geschrieben 1939, und Galileo Galilei, 1938, die Zeitstücke Die Gewehre der Frau Carrar, 1937 über den spanischen Bürgerkrieg, und Furcht und Elend des Dritten Reiches, geschrieben 1938. Trotz der Schwierigkeiten, die experimentelle Praxis des Theaters" zu üben, entwickelte er im Exil dessen Theorie weiter: seine Studien, die unter dem Titel Der Messingkauf zusammengefaßt sind, entstanden 1939-40. Damit ist aber nicht gemeint, daß alle genannten Dramen dieser Theorie folgen: Die Gewehre der Frau carrar wurde mit folgender Anmerkung versehen: «Es ist aristotelische (Einfühlungs-)Dramatik. Die Nachteile dieser Technik können bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen werden, wenn man das Stück zusammen mit einem Dokumenten-Film, der die Vorgänge in Spanien zeigt, oder irgendeiner propagandistischen Veranstaltung aufführt.»²³

Was die Dichtung anbetrifft, so fand schon in der Weimarer Republik diese Gattung am wenigsten Beachtung aus Marktgründen; im Exil wurde die Veröffentlichung von Gedichten fast völlig eingestellt, was aber nicht bedeutet, da β es keine Lyrik geschrieben wurde, denn das Gegenteil ist der Fall, aber die Mehrheit der Dichter bewahrte ihre Manuskripte für die Zeit nach dem Kriege auf. Und trotzdem wurden insgesamt rund 200 Gedichtbände veröffentlicht. Praktisch waren Johannes R. Becher und Erich Weinnert in der UdSSR und Bertolt Brecht die einzigen, die unter annähernd normalen Bedingungen weiter veröffentlichten.

Am bekanntesten ist die 1939 in Kopenhagen erschienene Sammlung Brechts Svendborger Gedichte. Er selbst gibt in "Schlechte Zeit für Lyrik" einen Grund dafür an, weshalb sich die Thematik der Gedichte auf einen überwiegenden Punkt konzentriert; er stellt das poetisch so dar:

In mir streiten sich

Die Begeisterung über den blühenden Apfelbaum

Und das Entsetzen über die Reden des Anstreichers.

Aber nur das zweite

Drängt mich zum Schreibtisch.²⁴

Auch Johannes R. Becher drückt dieses Gefühl aus in seiner Gedichtsammlung Deutscher Totentanz, von 1933, das Gefühl «vom

^{23.} Bertolt Brecht: Die Gewehre der Frau Carrar, Werkausgabe, edition suhrkamp, Bd. 7, S. 60.

²⁴. Bertolt Brecht: Schlechte Zeit für Lyrik, Werkausgabe, Bd. 9, S. 743-44.

notwendigen Verzicht auf die Gestaltung vieler Schönheiten der Natur und des menschlichen Lebens zugunsten des politischen Kampfes»²⁵. Die Alternative findet er in den satirischen Angriffen und in der poetischen Dokumentation, wie in den Sammlungen Der verwandelte Platz, von 1934, oder Der Mann, der alles glaubte, von 1935. Auch Walter Mehring mischt die Melancholie des Exilierten mit starken satirischen Tönen in seinen Versen, wie in der Gedichtsammlung ...und Euch zum Trotz, veröffentlicht 1934, in der er ein Porträt von Hitler -ohne ihn zu nennen- unter dem Titel "Die alte Vogelscheuche" gibt.

Ein weiteres Gedicht von Brecht "Gedanken über die Dauer des Exils" fa β t die Empfindungen zusammen, die unter den Exilierten verbreitet sind, angesichts der Tatsache, da β das Exil sich ständig verlängerte²⁶, was wir oben als Kriterium für die Einteilung der Etappen des Exils einsetzten.

Mit dem Jahr 1935 kommt zu den erwähnten materiellen und bürokratischen Schwierigkeiten noch die Tatsache, nicht mehr über Material aus erster Hand verfügen zu können, um über die Situation in Deutschland zu schreiben, da sich nach zwei Jahren im Exil die Lage im Inneren verändert hatte und die Gefahr bestand, eine Wirklichkeit als real zu gestalten, die bereits Vergangenheit war oder sogar im Laufe der Zeit idealisiert worden war. Eine mögliche Lösung des Dilemmas bestand darin, das Exil selbst zum Thema zu machen, und die autobiographische Komponente zu verstärken; eine andere war es, Nachrichten aus der Presse, aus dem Radio oder aus mündlicher Überlieferung von später Emigrierten zu sammeln, um einen objektiven Bezugsrahmen in den Romanen zu finden, die weiterhin das aktuelle Deutschland als Hauptthema hatten.

Daneben taucht ein neues Thema in der Literatur dieser zweiten Etappe auf: die Untersuchung und Darstellung der Gründe, die die Machtergreifung ermöglichten, und derjenigen Mittel, die

 $^{^{25}}$ Vgl. Hans Kaufmann: Geschichte der deutschen Literatur von 1917 bis 1945, S. 560.

²⁶. Vgl. Ibid., s. 719-20.

man langfristig finden könnte, um das zu verhindern, was jetzt nicht mehr als ein Unfall angesehen wurde, sondern als eine geschichtliche Tatsache, die im Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung gesehen und deren Wiederholung verhindert werden mußte. Als Beispiele dieser neuen Strömungen lassen sich die Romane Exil, von Lion Feuchtwanger -der dritte Band der erwähnten Trilogie-, Der Vulkan, von Klaus Mann (1939), oder die Trivialromane, in denen das Exil nicht das Hauptthema ist, sondern nur dazu dient, einen Handlungsrahmen für eine private Geschichte abzugeben, wie Liebe deinen Nächsten, von Erich Maria Remarque (1939 Englisch, 1941 Deutsch, später auch verfilmt). Der andere Bereich, das aktuelle Deutschland im Roman, findet ein bekanntes und charakteristisches Beispiel in Das siebte Kreuz von Anna Seghers (1942 Englisch, 1947 Deutsch), in dem die deutsche Wirklichkeit unter dem Faschismus und der Kampf im Widerstand mit allen den Einzelheiten beschrieben wird, die die Autorin selber nicht gesehen hatte -sie war 1933 ins Exil gegangen, kurz nachdem sie aus der Haft entlassen worden war- die sie aber aus Archiven, Tageszeitungen und durch Informanten, die zusammenstellte. Konzentrationslagern gewesen waren, Die Erforschung der Gründe für den Aufschwung der Nationalsozialisten ist das Hauptthema von Brechts Der Aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui (1941) oder Walter Mehrings Die Nacht des Tyrannen, (1937).

Mit dem Anfang des Zweiten Weltkrieges beginnt eindeutig die dritte Etappe, welche sich durch die Verschlechterung der persönlichen Situation der Exilierten auszeichnet. Annektierung Österreichs stellte das Ende eines Prozesses dar, dessen Anfang in der Ablösung der Donaumonarchie nach dem Ersten Weltkrieg anzusehen war, und das innere politische Klima, das dem Deutschlads mehr oder weniger ähnelte, bewirkte, daetadeutschen Exilierten, die sich in Österreich aufhielten, die Annektierung nicht als Überraschunng erlebten, sondern rechtzeitig neue Asylmöglichkeiten suchten. Der Einmarsch in die Tschechoslovakei und später in die andere Länder überraschte dann doch diejenigen, die hier Asyl gefunden hatten, und veranlaetate sie, ein weiteres Mal vor der Gestapo zu fliehen. Anna Seghers

Roman *Transit* (1944) beschreibt die Sorge der Exilierten in Marseille, rechtzeitig vor dem Einmarsch der deutschen Truppen fliehen zu können.

Eine Übersicht, die deutlich den Geisteszustand der Exilierten darlegt, zeigt die Selbstmordrate zwischen Mai 1939 und September 1940: Ernst Toller, Walter Hasenklever, Ernst Weiss, Carl Einstein und Walter Benjamin, später folgten Stefan Zweig, Klaus Mann und andere. Ein weiteres Anzeichen dessen, was Thomas Mann "Herzensasthma" nennt, ist der Alptraum, der den Werken Brechts, Werfels, Klaus Manns, Döblins und Bechers gemein ist, und der darin besteht, da β der Hauptdarsteller noch in Deutschland ist, und die Gestapo ihn verfolgt und fängt; dann wacht er auf.

In der Lyrik läßt sich dieser Trend in der Thematik auch feststellen, insofern die Zahl der resignativen Töne wächst, und die gesellschaftliche Realität als eine entleerte Welt erscheint. Als Beispiel hierfür mag die Sammlung Mein blaues Klavier von Else Lasker-Schüler dienen, in ihrem palästinenser Exil geschrieben und 1943 veröffentlicht. Die Themen und Motive der Heimatlosigkeit, Einsamkeit und Fremdheit des Ich in seiner Umwelt und auf der Suche nach einer humanen Zuflucht waren bei ihr schon vor 1933 aufzufinden, und erreichen im Exil ihre extreme Zuspitzung: die unerbittliche Konfrontation vom humanen Ideal und trostloser Wirklichkeit wird anhand der "zerbrochenen Klaviatur des blauen Klaviers", als Sinnbildes einer harmonischen, idealen Welt der Kunst, dargestellt.

Die Mehrzahl der literarischen Zeitschriften der Exilierten stellt ihr Erscheinen ein, da ihre Redakteure in neuen Ländern Zuflucht suchen müssen: England, UdSSR, Vereinigte Staaten, Schweden, Schweiz, Mexiko, Chile, usw. Das waren die neuen Zentren der Exilierten, in denen Hilfsfonds entstanden, wie der in den Vereinigten Staaten, dem Thomas Mann vorstand, in denen Verlage gegründet wurden, wie "Freies Deutschland" in Mexiko, das Land, das den Kommunisten Asyl gewährte, die nicht in die Vereinigten Staaten kommen konnten, und wiederum Mexiko mit dem Verlag "El Libro Libre", der zwischen 1942 und 1946 sechsundzwanzig Bücher veröffentlichte, von denen El libro negro

del terror nazi en Europa, 1943, erwähnenswert ist, an dem 55 Autoren aus 16 Ländern mitarbeiteten. In New York versammelten sich 11 Schriftsteller, unter ihnen Brechht, Bloch und Döblin und gründeten den Verlag "Aurora", in dem Brecht, z. B., Furcht und Elend des Dritten Reiches veröffentlichte (1945).

Der neue Trend im Roman ist jetzt die Sichtweise der Zeit Hitlers als eine vollendete historische Epoche und der Beginn einer neuen. In dieser Linie finden wir Heinrich Manns Ein Alter wird besichtigt, 1946, in dem auf autobiographische Weise zurückgeblickt wird, oder auch Anna Seghers Familiensaga Die Toten bleiben jung, 1949. Von Thomas Mann liegt die Allegorie Doktor Faustus, 1947, vor. Das bedeutet nicht, daß nicht auch weiterhin andere vorher genannte Themen behandelt würden, lediglich der sogenannte "Deutschlandroman" verliert seine Wirkung, aber das Thema des Widerstands taucht wieder auf, z. B. in Des Teufels General, 1946, von Karl Zuckmayer. Später erlebt die autobiographische Erzählung mit dem Exil als Thema einen großen Aufschwung.

Einen poetischen Rückblick auf das Leben und den Geisteszustand der Exilierten gewährt uns erneut Brecht mit dem Gedicht An die Nachgeborenen.

Einen weiteren für uns besonders interessanten Aspekt innerhab der Exilliteratur stellt erstens die deutsche Literatur dar, die im spanischen Exil entsteht, und zweitens diejenige, welche mit dem anschließenden spanischen Bürgerkrieg in Verbindung steht.

Mit wenigen Ausnahmen wird Spanien in den meisten Studien als Exilland nicht genannt, obwohl es eine nicht unbedeutende Zahl deutscher Exilanten gab, die 1933 bis 1936 in Spanien, besonders in Barcelona, Valencia und auf den Balearen einen Zufluchtsort gefunden hatten 27 . Gründe für die bisher noch unzureichende Forschung dürften u. a. in einem Mangel an verfügbare Dokumente liegen. Was dem Forscher heute große Schwierigkeiten bereitet, erleichterte damals den Exilanten das

Vgl. Silvia Schlenstedt: "Exil und antifaschistischer Kampf in Spanien", S. 191.

Leben. Denn der spanische Staat ermöglichte ohne bürokratische Umstände die Erteilung von Einreise- und Aufenthaltserlaubnisse, so da β zum Beispiel keine Hilfkomitees gegründet wurden, die uns heute genaue Zahlen zur Verfügung stellen könnten, wie in anderen Ländern.

Andererseits hielt sich die Zahl der Exilanten in Grenzen, da es mit Spanien traditionell weniger kulturelle Verbindungen gegeben hatte, womit die Gefahr einer Selbstisolierung nur noch größer wurde. Nicht zu unterschätzen dürften auch sprachliche Barrieren sein.

Ab 1936 jedoch verändert sich die Lage entscheidend. Mit dem Ausbruch des Bürgerkrieges rückte Spanien in den Mittelpunkt der damaligen internationalen intellektuellen Diskussion28. Zeichen dieses Interesses war der "Zweite Internationale Schriftsteller-Kongreß zur Verteidigung der Kultur gegen Krieg und Faschismus", der im Sommer 1937 in Valencia, Madrid Barcelona und Paris zusammentrat, und an dem Vertreter aus 28 Nationen teilnahmen. In diesem Kongreβ sollte, mit Worten von Willi "die einmütige Bereitschaft zur Unterstützung des spanischen Volkes in seinem Kampfe für die Verteidigung seiner Kultur und seiner Freiheit" gezeigt werden²⁹. Auch im Juli 1937 gab der "Schutzverband Deutscher Schriftsteller" das Sonderheft Spanien heraus, mit dem gleichnamigen Leitartikel von Thomas Mann, in dem er entschieden behauptet:

«In Spanien wütet das Interesse. Es wütet mit einer Schamlosigkeit, wie die Welt sie selten gesehen. Tatsächlich gehört, was sich dort seit vielen Monaten

²⁸. Vgl. Alfred Kantorowicz: Politik und Literatur im Exil, S. 181. Loewy vergleicht die damalige "Symbolkraft des Bürgerkrieges mit der des Vietnam-Krieges gegen Ende der sechziger Jahre". Ernst Loewy: Exil, S. 640.

^{29.} Willi Bredel: "Vorwort", in: Das Wort. Literarische Monatsschrift, 2 (1937), H. 9, S. 6, zitiert nach: Hans Kaufmann (Hrsg.): Geschichte der deutschen Literatur von 1917 bis 1945, S. 439.

abspielt, zum Schändlichsten und Skandalösesten, was die Geschichte aufzuweisen hat.»30

Das Heft enthält außerdem Beiträge von Arthur Koesler, Alfred Kantorowicz, Anna Seghers, Kurt Kersten, Bodo Uhse, Bruno Frei, einige Zuschriften und das Schlußwort von Heinrich Mann³¹.

Wenn die Tatsache, ins Exil gehen zu müssen, der erste geistige Prüfstein für viele Schriftsteller war, so war der zweite die Tatsache, daβ der deutsche und italienische Faschismus den Aufstand gegen die spanische Regierung der Unidad Popular massiv unterstützte. Ab August 1936 formierten sich die Internationalen Brigaden, in deren Listen sich -je nach Quellen-23 oder 29 deutsche Schriftsteller finden, die mit der Waffe und der Feder kämpfen wollten, und ein Beleg dafür sind, daß Deutschland nicht nur aus der Legion Condor bestand. Sie reihen sich ein mit vielen anderen Deutschen, die als Soldaten, Offiziere, Ärzte, usw. in den Internationalen Brigaden aktiv waren32. Nach ihrem Rückehr aus Spanien im Oktober 1938 weisen Erika und Klaus Mann in einem Aufsatz darauf hin, daβ «Spanien den Vertriebenen und Entmutigten den Weg zum Kampf, die Chance des Sieges gezeigt habe: zum ersten Mal seit dem Tage ihrer Emigration hätten sie gefühlt, da β sie siegen könnten» 33 .

Von den vielen auszuwertenden Werken³⁴ sollen hier zur Orientierung einige wenige angeführt werden. Zu den sicherlich

^{30.} Thomas Mann: "Spanien", in: Reden und Aufsätze, Gesammelte Werke, Frankfurt, 1960, Bd. 12, S. 795.

^{31.} Vgl. Alfred Kantorowicz: Politik und Literatur im Exil, S. 190-91.

³². Vgl. Hans-Albert Walter: "No pasaran!. Deutsche Exilschriftsteller im Spanischen Bürgerkrieg", in: Kürbiskern, 1, 1967, S. 12.

^{33.} Klaus und Erika Mann: "Zurück von Spanien", in Das Wort, 10, Oktober 1938, S. 39 ff, zitiert nach: Ibid., S. 24.

^{34.} Nach Kantorowicz sollte die Bibliographie der Dichtungen, Schriften und Vorträge über den Spanischen Bürgerkrieg eher eine vierstellige als eine dreistellige Zahl von Titeln ergeben. Vgl. Op. cit., S. 192.

auch einem großen Publikum bekannten Texten zählt Brechts Drama Die Gewehre der Frau Carrar, das Spanische Kriegstagebuch von Alfred Kantorowicz, Egon Erwin Kischs Roman Soldaten am Meeresstrand oder die Sammlung von Gedichten, Reportagen, Übersetzungen, epischen und dramatischen Skizzen Camaradas von Erich Weinert, in der Lieder enthalten sind, die noch während des Krieges von Hans Eisler und Paul Dessau vertont und von Ernst Busch gesungen wurden.

Diese Sammlung bietet außerdem eine Reflexion von Weinert, die von ihm selbst veralgemeinert wird, über die Funktion des Schreibens im Exil überhaupt und insbesondere für die Teilnehmer am Bürgerkrieg:

«Wir deutschen Schriftsteller [...] diskutierten oft über die Frage: kann man als Dichter oder Reporter über die Fülle der andrängenden Erscheinungen und Erlebnisse schreiben, wie etwa der Journalist Impressionen sammelt und sie reproduziert? Soll man das sich Ereignende täglich in der Form des Tagebuchs aufzeichnen, also nur chronikmäßig registrieren? Oder soll man nicht lieber Rohmaterial sammeln und sapäter [...] das Aufgezeichnete am ruhigen Schreibtisch ordnen [...]? Schließlich wurde die wichtigste Frage aufgeworfen: für welches Publikum schreiben wir eigentlich? Wer liest uns denn? Zu wem sprechen wir Deutsche wirklich? Unser Volk kann unsere Stimme nicht erreichen»³⁵.

Wirkungsmöglichkeiten finden sie jedoch in den politischen und künstlerischen Aktivitäten nicht nur innerhalb der Volksarmee und der Interbrigaden: als erstes Beispiel möchte ich Ludwig Renn nennen, denn er war, nach einer halbjährigen Reise in die USA, nach Kanada und Kuba 1937-38, um Hilfsaktionen ins Leben zu rufen, Leiter einer Offiziersschule der republikanischen Armee

 $^{^{35}}$. Erich Weinert: Camaradas. Ein Buch über den spanischen Bürgerkrieg, Kiel, 3 1974, S. 11-12.

in Cambrils -nicht weit von Tarragona-. In seinen früheren autobiographischen Romanen Krieg, 1928, und Nachkrieg, 1930, hatte er Erfahrungen aus dem I. Weltkrieg dokumentarisch aber in Form von Antikriegsbüchern dargestellt. In seinem von Wülfing genannten "epischen Roman" Der spanische Krieg, von 1955, untersucht er die tiefgreifenden Wirkungen der Ereignisse aus der Sicht des antifaschistischen Kampfes.

Auch wegen der geographischen Nähe, doch nicht nur deswegen, möchte ich den Besuch Erwin Piscators in Barcelona erwähnen, der im Dezember 1936 auf Einladung des Präsidenten der katalonischen Regierung eine Vortragsreihe hielt, und damit an den Diskussionen über Kunst und Revolution und politisierung des Theaters und der Musik teilnahm.

Zu den Aufgaben des Literaturwissenschaftlers und sicher auch zu seinen Verdiensten gehört es, auch weniger bekannte Werke der Vergessenheit zu entreißen und ihnen einen Platz in der Literaturgeschichte zu sichern. So wurde z. B. Carl Otten erst durch die Arbeit der Exilforschung wieder als lesenswerter Autor bekannt und zugänglich gemacht, etwa durch die Taschenbuchausgabe seines Romans Torquemadas Schatten. Und sicher sind aus Archiven und Bibliotheken noch einige andere Werke mehr ans Licht zu holen, um ein vollständiges Bild dieser literarischen Epoche zu zeichnen.

^{36.} Vgl. W. O. Wülfing: "Ludwig Renn und der sozialistischer Realismus. Die Herausbildung der schöpferischen Methode eines Schriftstellers", in: Weimarer Beiträge, 10 (1964), S. 827.

Auswahlbibliographie

Aman, Klaus: PEN Politik, Emigration und Nationalsozialismus. Ein österreichischer Schriftstellerclub, Wien-Graz-Köln, 1984.

Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.): Deutsche Literatur im Exil 1933-1945, 2 Bde., Frankfurt, 1974. (FAT 2035, 2058)

Arnold, Heinz Ludwig/Walter, Hans-Albert: "Die Exil-Literatur und ihre Erforschung. Ein Gespräch", in: Akzente,6, 20 (1973) S. 481-508.

Auer, Manfred: Das Exil vor der Vertreibung. Motivkontinuität und Quellenproblematik im späten Werk Alfred Döblins, Bonn, 1977. (Abhandlungen zur Kunst- Musik- und Literaturwissenschaft, 254)

Badia, Gilbert (e. a.): Les barbelés de l'exil. Etudes sur l'émigration allemande et autrichienne (1938-1940), Grenoble, 1979.

Beck, Miroslav/Vesely, Jiri: Exil und Asyl. Antifaschistische deutsche Literatur in der Tschechoslowakei 1933-1938, Berlin, 1981.

Berendsohn, Walter A.: Die Humanistische Front. Einführung in die deutsche Emigranten-Literatur, I: Von 1933 bis zum Kriegsausbruch 1939, Zürich, 1946, II: Vom Kriegsausbruch 1939 bis Ende 1946, Worms, 1976. (Deutsches Exil 1933-1945, 6)

--: "Ist der Begriff 'Exilliteratur' literaturwissenschaftlich auf die Dauer brauchbar?", in: Protokoll des II. Internationalen Symposiums zur Erforschung des deutschsprachigen Exils nach 1933 in Kopenhagen, 1972, S. 513 ff.

Berglund, Gisela: Deutsche Opposition gegen Hitler in Presse und Roman des Exils. Eine Darstellung und ein Vergleich mit der historischen Wirklichkeit, Stockholm, 1972. (Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholmer Germanistische Forschungen, 11)

Bernard, Ursula: Regards sur le IIIème Reich. Le point de vue des écrivains allemands émigrés en France 1933-1939, Grenoble, 1983.

Berthold, Werner (Hrsg.): Exil-Literatur 1933-1945. Ausstellung der Bestände der Deutschen Bibliothek, Frankfurt, 1965. (Sonderveröffentlichung der Deutschen Bibliothek, 1)

Berthold, Werner/Eckert, Brita (Hrsg.): Der deutsche Pen-Club im Exil 1933-1948. Eine Ausstellung der Deutschen Bibliothek, Frankfurt, 1980. (Sonderveröffentlichung der Deutschen Bibliothek, 10)

Berthold, Werner/Pflug, Günther/Jens, Walter: So viele Bücher, so viele Verbote. Reden zur Eröffnung der Ausstellung 'Der deutsche PEN-Club im Exil 1933-1945', Frankfurt, 1981. (Kleine Schriften der deutschen Bibliothek, 13)

Best, Otto F.: Bertolt Brecht: Weisheit und Überleben, Frankfurt, 1982. (Edition Suhrkamp, 894)

Betz, Albrecht: Exil und Engagement. Deutsche Literatur im Frankreich der dreißiger Jahre, München, 1983.

Bock, Sigrid/Hahn, Manfred (Hrsg.): Erfahrung Exil. Antifaschistische Romane 1933-1945. Analysen, Berlin-Weimar, 1979.

Bohnert, Christiane: Brechts Lyrik im Kontext: Zyklen und Exil, Königstein/Ts., 1982.

Broszat, Martin/Möller, Horst (Hrsg.): Das Dritte Reich. Herrschaftstruktur und Geschichte, München, 1983.

Büsch, Otto/Haus, Wolfgang: Berliner Demokratie 1919-1985, vol. 1. Berlin/New York, 1987.

Cazden, Robert E.: German Exile Literature in America 1933-1950. A History of the Free German Press and Book Trade, Chicago, 1970.

Craig, Gordon A.: Deutsche Geschichte 1866-1945. Vom Norddeutschen Bund bis zum Ende des Dritten Reiches, München, 1980.

Dahlke, Hans: Geschichtsroman und Literaturkritik im Exil, Berlin-Weimar, 1976.

Diezel, Peter: Exiltheater in der Sowjetunion 1932-1937, Berlin, 1978. (Veröffentlichung der Akademie der Künste der DDR in Zusammenarbeit mit der Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin)

Dittrich, Kathinka/Würzer, Hans (Hrsg.): Die Niederlande und das deutsche Exil 1933-1940, Königstein/Ts., 1982.

Drewitz, Ingeborg: Die zerstörte Kontinuität. Exilliteratur und Literatur des Widerstandes, Wien-München-Zürich, 1981.

Drews, Richard/Kantorowicz, Alfred (Hrsg.): Verboten und verbrannt. Deutsche Literatur zwölf Jahre unterdrückt, München, 1983.

Dreyer, Stefan: Schriftstellerrollen und Schreibmodelle im Exil. Zur Periodisierung von Lion Feuchtwangers Romanwerk 1933-1945, Frankfurt/Bern/New York/Paris, 1987. (Münchener Studien zur literarischen Kultur in Deutschland, 4)

Durzak, Manfred (Hrsg.): Die deutsche Exilliteratur 1933-1945, Stuttgart, 1973.

Durzak, Manfred: "Laokoons Söhne. Zur Sprachproblematik im Exil", in Akzente, 1, 21 (1974), S. 53-63.

---: "Das Elend der Exilliteratur-Forschung", in: Akzente, 2, 21 (1974) S. 186-88.

Eckert, Brita (e.a.): 35 Jahre Exilliteratur 1933-1945 in der Deutschen Bibliothek Frannkfurt am Main. Eine Ausstellung der

Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main, Frankfurt, 1984. (Sonderveröffentlichung der Deutschen Bibliothek, 13)

Emmerich, Wolfgang/Heil, S. (Hrsg.): Lyrik des Exils, Stuttgart, 1985.

Engel, Hans Ulrich (Hrsg.): Vierzig Jahre nach Flucht und Vertreibung - als der Exodus begann: Augenzeugen berichten, Düsseldorf, ²1985.

Engelmann, Bernd (Hrsg.): Literatur des Exils. Eine Dokumentation über die P.E.N. Jahrestagung in Bremen vom 18. bis 20. September 1980, München, 1981. (Goldmann-Taschenbuch, 6362)

Esteve Montenegro, María Luisa: La imagen de España en la literatura alemana en el exilio 1933-1945, Zürich, 1988. (Reihe Hispanistische Studien)

Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch; hrsg. von Thomas Koebner/Wulf Koepke/Joachim Radkau, München, 1, 1983 ff.

Fabian, Ruth/Coulmas, Corinna: Die deutsche Emigration in Frankreich nach 1933, München-New York-London, 1978.

Feilchenfeldt, Konrad: Deutsche Exilliteratur 1933-1945. Kommentar zu einer Epoche, München, 1986.

Franzbach, Martin: "Eine Aufgabe der vergleichende Literatur- und Sozialgeschichte: Die deutschsprachige Exilliteratur über den Spanischen Bürgerkrieg" in: M. F.: Plädoyer für eine kritische Hispanistik, Frankfurt, Klaus Dieter Verwert, 1978, S. 61-77.

Frühwald, Wolfgang/Schieder, Wolfgang (Hrsg.): Leben im Exil. Probleme der Integration deutscher Flüchtlinge im Ausland 1933-1945, Hamburg, 1981. (Historische Perspektiven, 18)

Geis, Manfred (e. a.): Widerstand und Exil der deutschen Arbeiterbewegung 1933-1945. Grundlagen und Materialien, Bonn, 1982.

Gesellschaft für Exilforschung. Nachrichtenbrief, hrsg. von Ernst Loewy, Frankfurt, 1, 1984 ff.

Glees, Anthony: Exile Politics during the Second World War. The German Social Democrats in Britain, Oxford, 1982.

Goldner, Franz: Die österreichische Emigration 1938 bis 1945, Wien-München, 1972. (Das einsame Gewissen, 4)

---: Flucht in die Schweiz. Die neutrale Schweiz und die Österreichische Emigration 1938-1945, Wien, 1983.

Grimm, Reinhold/Hermand, Jost (Hrsg.): Exil und Emigration. Third Wisconsin Workshop, Frankfurt, 1972. (Wissenschaftliche Paperbacks Literaturwissenschaft, 17)

Grossberg, Mimi: Österreichs literarische Emigration in den Vereinigten Staaten 1938, Wien-Frankfurt-Zürich, 1970. Grosse, Helmut (Hrsg.): Deutsche Bühnenbildner im Exil 1933-1945. Ausstellung des Instituts für Theaterwissenschaft der Universität Köln zur Woche der Brüderlichkeit, Köln, 1976.

Grossmann, Kurt R.: Emigration. Geschichte der Hitler-Flüchtlinge 1933-1945, Frankfurt, 1969.

Halfmann, Horst (Hrsg.): Zeitschriften und Zeitungen des Exils 1933-1945. Bestandsverzeichnis der Deutschen Bücherei, Leipzig, 1969. (Bibliographischer Informationsdienst der Deutschen Bücherei, 15)

Hans, Jan/Röder, Werner: "Emigrationsforschung", in: Akzente, 6, 20 (1973) S. 580-91.

Hans, Jan: "Literatur im Exil", in: Jan Berg (e.a.): Sozialge-schichte der deutschen Literatur von 1918 bis zur Gegenwart, Frankfurt, 1981, S. 419-68.

Hardt, Hanno/Hilscher, Elke/Lerg, Winfried B. (Hrsg.): Presse im Exil. Beiträge zur Kommunikationsgeschichte des deutschen Exils 1933-1945, München, 1979. (Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung, 30)

Heeg, Günther: Die Wendung zur Geschichte. Konstitutionsprobleme antifaschistischer Literatur im Exil, Stuttgart, 1977.

Heilbut, Anthony: Exiled in Paradise. German Refugee Artists and Intellectuals in America from the 1930's to the Present, New York, 1983.

Hermsdorf, Klaus/Fetting, Hugo/Schlenstedt, Silvia: Exil in den Niederlanden und in Spanien, Leipzig, 1981. (Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945 in sieben Bänden, hrsg. von Werner Mittenzwei, 6)

Herzfeld, Hans: Die Weimarer Republik, Frankfurt, 1966. (Deutsche Geschichte. Ereignisse und Probleme, hrsg. von Walther Hubatsch, 6)

Hildebrandt, Irma: In der Fremde zu Hause? Begegnungen mit Emigranten und Flüchtlingen in der Schweiz, Freiburg i Br.-Basel-Wien, 1982. (Herderbücherei, 967)

Hirschfeld, Gerhard (Hrsg.): Exil in Großbritanien. Zur Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschlannd, Stuttgart, 1983. (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, 14)

Hohendahl, P. U./Schwarz, E.(Hrsg.): Exil und innere Emigration. II. Internationale Tagung in St. Louis, Frankfurt, 1973.

Huder, Walter (Hrsg.): Theater im Exil 1933-1945. Austellung der Akademie der Künste, Berlin, 1973.

Huss-Michel, Angela: Literarische und politische Zeitschriften des Exils 1933-1945, Stuttgart, 1987. (Sammlung Metzler, 238)

Jahrmatz, Klaus: Literatur im Exil, Berlin, 1966.

Jané, Jordi: "La literatura alemanya a l'exili", in: Eustaqui Barjau (e. a.): Literatura alemanya del segle XX, Barcelona, 1983, S. 89-106.

Jens, Inge: Dichter zwischen rechts und links. Die Geschichte der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste, München, 1971.

Joly, Jean-Baptiste/Schebesch, Frieder: Paris - Verschiebebahnhof des Exils, Hamburg, 1983.

Kaes, Anton (Hrsg.): Weimarer Republik. Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1918-1933, Stuttgart, 1983.

- - -: "Vom Expressionismus zum Exil", in: Ehrhard Bahr (Hrsg.): Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 3: Vom Realismus bis zur Gegenwart, Tübingen, 1988.

Kamla, Thomas A.: Confrontation with Exile: Studies in the German Novel, Bern, 1975. (Europäische Hochschulschriften, Serie I, 137)

Kantorowicz, Alfred: Exil in Frankreich. Merkwürdigkeiten und Denkwürdigkeiten, Bremen, 1971.

- - -: Politik und Literatur im Exil. Deutschsprachige Schriftsteller im Kampf gegen den Nationalsozialismus, München, 1983. (dtv Zeitgeschichte, 10110) (1978, Hamburg: Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, 14)
- ---: "Die Exilsituation in Spanien", in: Manfred Durzack: Die deutsche Exilliteratur 1933-1945 (s.o.), S. 90 ff.

Kauer, Mathias/Frischknecht, Jürg: Die unterbrochene Spur. Antifaschistische Emigration in der Schweiz von 1933 bis 1945, Zürich, 1983.

Kaufmann, Hans (Hrsg.): Geschichte der deutschen Literatur von 1917 bis 1945, Berlin, 1973. (Geschichte der deutschen Literatur, 10)

Kesten, Hermann (Hrsg.): Deutsche Literatur im Exil. Briefe europäischer Autoren 1933-1949, Wien-München-Basel, 1964.

- - -: "Fragen und Antworten", in: Akzente, 2, 21 (1974), 5. 189-191.

Kiesel, Heilmuth: Literarische Trauerarbeit. Das Exil- und Spätwerk Alfred Döblins, Tübingen, 1986.

Kieβling, Wolfgang: Alemania Libre in Mexiko, 2 Bde. Berlin, 1974.

Kirsch, Edgar: "Der spanische Freiheitskampf (1936-1939) im Spiegel der antifaschistischen deutschen Literatur", in: Wissen-

schaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reihe 4 (1954) S. 99-119.

Koch, Edita (Hrsg.): Exil. Forschung, Erkenntnnisse, Ergebnisse, Maintal, 1984.

Koepke, Wulf/Winkler, Michael (Hrsg.): Deutschsprachige Exilliteratur. Studien zu ihrer Bestimmung im Kontext der Epoche 1930 bis 1960, Bonn, 1984. (Studien zur Literatur der Moderne, 12)

Kreis, Gabriele: Frauen im Exil. Dichtung und Wirklichkeit, Düsseldorf, 1984.

Kussmaul, Ingrid: Die Nachlässe und Sammlungen des Deutschen Literaturarchivs Marbach am Neckar. Ein Verzeichnis, Marbach, 1983.

Laemle, Peter: "Vorschläge für eine Revision der Exilforschung", in: Akzente, 6, 20 (1973) S. 509-19.

Lehmann, Klaus-Dieter (Hrsg.): Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main. Deutsches Exilarchiv 1933-1945, Stuttgart, 1989. (Sonderveröffentlichungen der Deutschen Bibliothek, 16)

Livian, Marcel: Le Parti Socialiste et l'immigration. Le Gouvernement Léon Blum, la main-d'oeuvre immigrée et les réfugiés politiques 1920-1940, Paris, 1982.

Loewy, Ernst/Grimm, Brigitte (Hrsg.): Exil. Literarische und politische Texte aus dem deutschen Exil 1933-1945, Stuttgart, 1979.

Lohse, Helmut/Halfmann, Horst: Die Sammlung der Exilliteratur 1933-1945 der Deutschen Bücherei, Leipzig, 1973.

Lüth, Paul E. H.: Literatur als Geschichte. Deutsche Dichtung von 1885 bis 1947, 2 Bde. Wiesbaden, 1947.

Maas, Lieselotte: Handbuch der deutschen Exilpresse 1933-1945, 3 Bde. München-Wien, 1976-81.

--: Deutsche Exilpresse in Lateinamerika, Frankfurt, 1978. (Kleine Schriften der Deutschen Bibliothek, 3)

Maimann, Helene/Lunzer, Heinz (Hrsg.): Österreicher im Exil 1934-1945. Protokoll des Internationalen Symposiums zur Erforschung des Österreichischen Exils von 1934 bis 1945, (abgehalten vom 3. bis 6. Juni 1975 in Wien), Wien, 1977. (Hrsg. vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes und Dokumentationsstelle für Neuere Österreichische Literatur)

Mammach, Klaus: Widerstand 1933-1939. Geschichte der deutschen antifaschistischen Widerstandsbewegung im Inland und in der Emigration, Berlin, 1984.

Marcuse, Ludwig: "Zur Debatte über die Emigranten-Literatur", in: Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.): Deutsche Literatur im Exil 1933-1945, (s. o.), Bd. I, S. 66 ff.

Mayer, Dieter: Linksbürgerliches Denken, München, 1981.

Mayer, Hans: "Die deutsche Literatur und der Scheiterhaufen", in: H. M.: Deutsche Literatur und Weltliteratur, Berlin, 1957.

---: "Die Folgen des Exils", in: H. M.: Zur deutschen Literatur der Zeit, Reinbek bei Hamburg, 1967.

- - -: "Konfrontation der inneren und äußeren Emigration: Erinnerung und Deutung", in: Reinhold Grimm/Jost Hermand (Hrsg.): Exil und innere Emigration, (s. o.), S. 79 ff.

Mennemeier, Franz Norbert/Trapp, Frithjof: Deutsche Exildramatik 1933 bis 1950, München, 1980.

Mersmann, Gerhard: Oskar Maria Graf. Rebellisches Exil-Utopische Provinz, Frankfurt-Bern-New York-Paris, 1988. (Europäische Hochschulschriften: 1, 1037)

Mertz, Peter: Und das wurde nicht ihr Staat. Erfahrungen emigrierter Schriftsteller mit Westdeutschland, München, 1985.

Meyer, Jochen (Hrsg.): "Berlin - Provinz. Literarische Kontroversen um 1930." Austellung zum VII. Kongre β der Internationalen Vereinigung für Germanische Sprach- und Literaturwissenschat in Göttingen, 1985. (Marbacher Magazin, 35, 1985)

Mierendorf, Marta: German Language Theater in Exile. Hollywood 1933-1950, Los Angeles, 1974.

Mitenzwei, Werner: Das Schicksal des deutschen Theaters im Exil 1933-1945, Berlin, 1978. (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR. Gesellschatswissenschaten, 1978, 10)

- - : Das Zürcher Schauspielhaus 1933-1945 oder die letzte Chance, Berlin, 1979.

---: Exil in der Schweiz, Leipzig, 1981. (Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945 in sieben Bänden, hrsg. von Werner Mittenzwei, 2)

Möller, Horst: Exodus der Kultur. Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler in der Emigration nach 1933, München, 1984. (Beck'sche Schwarze Reihe, 293)

Müller, Klaus-Detlef (Hrsg.): Brechts Mutter Courage und ihre Kinder, Frankfurt, 1982.(Suhrkamp Taschenbuch Materialien, 2026)

Müssener, Helmut: Deutschsprachiges Exil-Theater in Skandinavien, Stockholm, 1977. (Schriften des Deutschen Instituts der Universität Stockholm, 7)

- --- (Hrsg.): Bericht. Stockholmer Koordinationsstelle zur Erforschung der deutschsprachigen Exil-Literatur, 10 Bde., hrsg. vom Deutschen Innstitut der Universität Stockholm, Stockholm, 1970-75.
- - -: Exil in Schweden. Politische und kulturelle Emigration nach 1933, München, 1974.

Müssener, Helmut/Sandqvist, Gisela (Hrsg.): Protokoll des II internationalen Symposiums zur Erforschung des deutschsprachigen Exils nach 1933 in Kopenhagen 1972, Stockholm, 1972.

Nösig, Manfred /Rosenberg, Johanna /Schrader, Bärbel: Literaturdebatten in der Weimarer Republik, Berlin-Weimar, 1980

Nyssen, Elke: Geschichtsbewußtsein und Emigration. Der historische Roman der deutschen Antifaschisten 1933-1945, München, 1974.

Pauker, Henri R. (Hrsg.): Neue Sachlichkeit. Literatur im 'Dritten Reich' und im Exil, Stuttgart, 2 1979 (1 1974) (Die deutsche Literatur. Ein Abri β in Text und Darstellung, hrsg. von Otto F. Best und Hans Jürgen Schmitt, 15)

Pike, David: Deutsche Schriftsteller im sowjetischen Exil 1933-1945, Frankfurt, 1981.

Reich-Ranicki, Marcel: Die Ungeliebten. Sieben Emigranten, Pfullingen, 1968. (Opuscula aus Wissenschaft und Dichtung, 39)

Richter, Trude: "Becher und der Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller", in: Sinn und Form. Zweites Sonderheft Johannes R. Becher, Berlin, (o. J.) S. 175-93.

Roloff, Gerhard: Die Erforschung der deutschen Exilliteratur. Stand - Probleme - Aufgaben, Hamburg, 1973. (Veröffentlichungen der Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur, 2)

Röder, Werner/Strauss, Herbert A. (Hrsg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, 3 Bde. München, 1980-83.

Sassin, Horst R.: Widerstand, Verfolgung und Emigration Liberaler 1933-1945, Bonn, 1983. (Hrsg. von der Friedrich-Naumann-Stiftung)

Schiller, Dieter/Pech, Karlheinz/Herrmann, Regine/Hahn, Manfred: Exil in Frankreich, Leipzig, 1981. (Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945 in sieben Bänden, hrsg. von Werner Mittenzwei, 7)

Schiller, Dieter: "Die Expressionismus-Debatte der Jahre 1937 bis 1939 aus der Sicht des Pariser Exils", Kontroversen, alte und neue. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses. Göttingen 1985, Tübingen, 1986, S. 229 ff.

Schirmer, Lothar: Theater im Exil 1933-1945. Ein Forschungsseminar an der Freien Universität Berlin, Berlin, 1975.

- - (Hrsg.): Theater im Exil 1933-1945. Ein Symposium der Akademie der Künste, Berlin, 1979. (Schriftenreihe der Akademie der Künste, 12)

Schlenstedt, Silvia: "Exil und antifaschistischer Kampf in Spanien", in: Klaus Hermsdorf/Hugo Fetting/Silvia Schlenstedt: Exil in den Niederlanden und in Spanien, (s. o.), S. 189 ff.

Schmitt, Hans-Jürgen (Hrsg.): Die Expressionismusdebatte. Materialien zu einer marxistischen Realismuskonzeption, Frankfurt, 1973. (edition suhrkamp, 646)

Schneider, Hansjörg: Exiltheater in der Tschechoslowakei 1933-1938. Deutsches Theater im Exil, Berlin, 1979. (Veröffentlichung der Akademie der Künste der DDR in Zusammenarbeit mit der Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin)

Schneider, Sigrid: Das Ende Weimars im Exilroman. Literarische Strategien zur Vermittlung von Faschismustheorien, München-New York-Paris, 1980. (Kommunikation und Politik, 13)

Schoenberner, Gerhard (Hrsg.): Künstler gegen Hitler. Verfolgung, Exil, Widerstand, Bonn, 1984.

Schröter, Klaus: "Positionen und Differenzen. Brecht, Heinrich Mann, Thomas Mann im Exil", in: Akzente, 20 (1973) S. 520-35.

Schwarz, Egon/Wegner, Matthias (Hrsg.): Verbannung. Aufzeichnungen deutscher Schriftsteller im Exil, Hamburg, 1964.

Sechi, Maria (Ed.): Fascismo ed esilio. Aspetti della diaspora intellettuale di Germania, Spagna e Italia, Pisa, 1988.

Seyfert, Michael: Im Niemandsland. Deutsche Exilliteratur in britischer Internierung. Ein unbekanntes Kapitel der Kulturgeschichte des Zweiten Weltkriegs, Berlin, 1984.

Soffke, Günther: Deutsches Schrifttum im Exil (1933-1950). Ein Bestandsverzeichnis, Bonn, 1965. (Bonner Beiträge zur Bibliotheks- und Büchereikunde, 11)

Spalek, John M./Strelka, Joseph (Hrsg.): Deutsche Exilliteratur seit 1933, Bern-München, 1976. (Studien zur deutschen Exilliteratur)

Stark, Michael: Für und wider den Expressionismus, Stuttgart, 1983.

Steiner, Herbert (Hrsg.): Periodica 1933-1945. Untergrund - Exil - Alliierte, Wien, 1975. (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Katalog 9)

Stephan, Alexander: Die deutsche Exilliteratur 1933-1945. Eine Einführung, München, 1979.

Stephan, Alexander/Wagener, Hans (Hrsg.): Schreiben im Exil. Zur Ästhetik der deutschen Exilliteratur 1933-1945, Bonn, 1985. (Studien zur Literatur der Moderne, 13)

Stern, Guy: Literatur im Exil. Gesammelte Aufsätze 1959-1989, Ismaning, 1989.

Sternfeld, Wilhelm/Tiedemann, Eva: Deutsche Exil-Literatur 1933-1945. Eine Bio-Bibliographie, Heidelberg/Darmstadt, ²1970. (Veröffentlichungen der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt, 29 a)

Strelka, Joseph P.: Exilliteratur. Grundprobleme der Theorie. Aspekte der Geschichte und Kritik, Bern-Frankfurt-New York, 1983.

Suchy, Viktor: "Probleme der Erforschung der österreichischer Exilliteratur", in: Helene Maimann/Heinz Lunzer (Hrsg.): Österreicher im Exil 1934-1945. (s. o.), S. 238 ff.

Taboti, Paul: The Anatomy of Exile. A semantic and historical Study, London, 1972.

Taylor, John Russel: Fremde im Paradies. Emigranten in Hollywood 1933-1950, Berlin, 1984.

Trapp, Frithjof: Literatur im Exil, Frankfurt-Bern-New York-Paris, 1983. (Deutsche Literatur zwischen den Weltkriegen, 2) (Germanistische Lehrbuchsammlung, 42)

Tutas, Herbert E.: NS-Propaganda und deutsches Exil, Worms, 1973. (Schriftenreihe Deutsches Exil, hrsg. von Georg Heintz, 4)

--: "Nationalsozialismus und Exil. Aspekte zum Stellenwert des Exils in der nationalsozialistischen Politik", in: Akzente, 20 (1973) S. 572-79.

--: Nationalsozialismus und Exil. Die Politik des Dritten Reiches gegenüber der deutschen politischen Emigration 1933-1939, München-Wien, 1975.

Umlauf, Konrad: Exil, Terror, Illegalität. Die ästhetische Verarbeitung politischer Erfahrungen in ausgewählten deutschsprachigen Romanen aus dem Exil 1933-1945, Bern-Frankfurt, 1982. (Europäische Hochschulschriften, Reihe I, 478)

Wagner, Matthias: Exil und Literatur. Deutsche Schriftsteller im Ausland 1933-1945, Frankfurt, 1968.

Walter, Hans-Albert: Deutsche Exilliteratur 1933-1950, 6 Bde. I, II, VII: Darmstadt-Neuwied, 1972-74 (Sammlung Luchterhand, 76, 77, 136), IV, ff: Stuttgart, 1978 ff.

---: "; No pasarán! Deutsche Exilschriftsteller im Spanischen Bürgerkrieg", in: Kürbiskern, I (1967), S. 5-27.

Walter, Hans-Albert/Ochs, Günter (Hrsg.): Ich hatte einst ein schönes Vaterland. Deutsche Literatur im Exil 1933-1945. Eine Auswahlbiblioraphie, Aachen, 1985.

Wächter, Hans-Christof: Theater im Exil. Sozialgeschichte des deutschen Exiltheaters 1933 bis 1945, München, 1973.

Wegner, Matthias: Exil und Literatur. Deutsche Schriftsteller im Ausland 1933-1945, Frankfurt, 1967.

Weinzierl, Ulrich (Hrsg.): Österreicher im Exil. Eine Dokumentation, I: Frankreich 1938-1945, Wien, 1984. (Hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands)

Weiskopf, Franz Carl: Unter fremden Himmeln. Ein Abri β der deutschen Literatur im Exil 1933-1945, Berlin, 1947.

Werner, Klaus Ulrich: Dichter-Exil und Dichter-Roman. Studien zur verdeckten Exilthematik in der deutschen Exilliteratur 1933-1945, Frankfurt-Bern-New York-Paris, 1987. (Europäische Hochschulschriften: 1, 1031)

Winckler, Lutz (Hrsg.): Antifaschistische Literatur, 3 Bde. Königstein/Ts., 1977-79. (Reihe: Literatur im historischen Prozeβ, hrsg. von Gert Mattenklott und Klaus R. Scherpe, 12)

Winkler, Michael (Hrsg.): Deutsche Literatur im Exil 1933-1945. Texte und Dokumente, Stuttgart, 1977. (Reclams Universal Bibliothek, 9865)

Wipplinger, Erna: Österreichisches Exiltheater in Großbritannien 1938 bis 1945, Wien, 1984.

Wittig, Roland: Die Versuchung der Macht. Essayistik und Publizistik Heinrich Manns im französischen Exil, Frankfurt-Bern, 1976. (Tübinger Studien zur deutschen Literatur, 1)

Würzner, Hans (Hrsg.): Zur deutschen Exilliteratur in den Niederlanden 1933-1940, Amsterdam, 1977. (Amsterdamer Beiträge zur Neueren Germanistik, 6)

- - -: "Der Literaturstreit in der Zeit der Weimarer Republik", Kontroversen, alte und neue. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses. Göttingen 1985, Tübingen, 1986, S. 220 ff.

Zadek, Walter (Hrsg.): Sie flohen vor dem Hakenkreuz. Selbstzeugnisse der Emigranten. Ein Lesebuch für Deutsche, Reinbek bei Hamburg, 1981. (rororo, 4836 A)